

## Götzen des Geldes

### Ulrich Duchrow hat eine Kritik der Religion und des Kapitalismus verfasst

Über Religion wird wieder diskutiert. Bemerkenswert ist allerdings, dass die Frage nach ihr zumeist nicht mit Fragen nach der Moderne, der Demokratie oder dem Kapitalismus verbunden wird. Umso bemerkenswerter ist ein Buch von Ulrich Duchow, der die Kritik der Religion mit der des Kapitalismus verbindet. Es spannt einen Bogen von Luther über Marx bis zum Papst und beginnt mit der Erinnerung daran, dass Luther für Marx „der erste deutsche Nationalökonom“ war.

Luther kritisiert mit dem Ablasshandel eine Welt, in der Gewinn und Habgier begonnen hatten, das ganze Leben zu regieren, in der selbst das Heil käuflich geworden ist. Der Ablasshandel ist für Luther aber nur die Spitze des Eisbergs einer umfassenden Herrschaft des Geldes. Seine Analyse und Kritik der Geschäftsmodelle internationaler Bank- und Handelsgesellschaften wie den Fuggern liest sich heute aktueller denn je: Termingeschäfte und Leerverkäufe. Vorteil ziehen aus der Notlage eines anderen Kaufmanns. Spekulatives Ausnutzen von Knappheit in einer Notlage und wenn grad nichts knapp ist, künstliche Verknappung. Oder auch mal Dumpingpreise. Durch beides Monopolbildung und Bildung von Kartellen durch Monopolisten. Luther wirbt dagegen u. a. für Produktivkredite in Form von Beteiligungsgesellschaften. Er kennt auch ehrliche Kaufleute, die durch den Handel Bedürfnisse zu befriedigen suchen. Aber das kapitalistische Marktsystem ist für ihn nicht durch den Wunsch nach der Bedarfsdeckung bestimmt, sondern das Ziel ist Profitmaximierung. In einem freien Konkurrenzmarkt können die Stärkeren die Preise manipulieren und sich auf Kosten der Schwächeren bereichern. Es ist strukturell ein Raubsystem. Werden reisende Kaufleute von Raubrittern überfallen, heißt es bei ihm einmal, sei es so, als ob Räuber andere Räuber berauben. Das erinnert an die von Augustin ausgemalte Erinnerung Ciceros an ein Gespräch zwischen einem gefangenen Seeräuber und Alexander über Gerechtigkeit. Alexander hatte diesen gefragt, woher er sich denn das Recht nähme, das Meer unsicher zu machen. Worauf letzterer antwortete, mit demselben Recht, mit dem Alexander die ganze Welt für sich beanspruche. Luther macht darüber hinaus auch die ökonomischen Verhältnisse deutlich, was die Revolutions- und Reformbewegungen des Mittelalters noch nicht leisteten.

Einen besonderen Blick für die Opfer dieses Systems, wie etwa in der Theologie der Befreiung mit der „Option für die Armen“, hat Luther dabei nicht gehabt. Menschen anderen Glaubens waren für Luther „des Teufels“. Mit beiden Vorentscheidungen werden für ihn die volkswirtschaftlich bedeutungsarmen und betriebswirtschaftlich wie auch lebensweltlich an den Rand der Existenz gedrückten jüdischen Geldverleiher ebenso dem System der die Christengemeinschaft zerstörenden Finanzspekulant\*innen um die Fugger zugerechnet. Hier öffnen sich Abgründe, gegen die Duchrow die Forderung wiederholt, dass Luthers Spätschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ durch die lutherischen Kirchen – das ist überfällig – formell bekenntnismäßig verworfen werden müssen.

Ulrich Duchrows Rekonstruktion von Luthers Kapitalismus-Kritik ist spektakulär und hat es so noch nicht gegeben. Wie Marx legt er frei, dass Luthers Kritik eben nicht bloß moralisch ist. Aber für Duchrow ist Luther eben auch der Theologe. Wenn die Profitmaximierung das Leben total bestimmt, dann ist die Gesellschaft nur mehr eine des Mammons. Für Luther ist die Welt aber nicht eine Ware, sondern eine Gabe. Für Luther konstituiert sich die Gemeinschaft Christi nicht durch die Veräußerung von Waren an die Kaufkräftigsten, sondern durch ein Geben und Nehmen der Glieder untereinander, gefragt wird immer zuerst nach dem Nächsten. Der Frühkapitalismus ist für ihn wider die christliche Liebe und das natürliche Gesetz. Wer durch Geldgeschäfte anderen die Nahrung stiehlt, tötet, heißt es bei ihm wie bei Papst Franziskus, „Diese Gesellschaft tötet“.